FORSCHUNG & ENTWICKLUNG

# „EIN GANZ NORMALES LEBEN“

## LEBENSWELTEN, BEDARFE, BEDÜRFNISSE & PERSPEKTIVEN VON UNBEGLEITETEN MINDERJÄHRIGEN MIT FLUCHTERFAHRUNG

RAHMENSCHRIFT

Ines Findenig, Thomas Buchner & Sabine Klinger

Innsbruck 2019
Forschung und Entwicklung/SOS-Kinderdorf &
Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft/Universität Graz

Herausgeberin: Abteilung Forschung & Entwicklung
Autor_innen: Ines Findenig unter Mitarbeit von Thomas Buchner und Sabine Klinger

E-mail: forschung-und-entwicklung@sos-kinderdorf.at
https://www.sos-kinderdorf.at/forschung-und-entwicklung

# INHALT

**1 Einleitende Worte ..... 4**
**2 Ausgangslage ..... 4**
**3 Forschungsdesign ..... 5**
**3.1 Leitende Forschungsfragen ..... 5**
**3.2 Methodisches Vorgehen – Erhebungsmethoden ..... 5**
3.2.1 Online-Befragung der Kinder und Jugendlichen ..... 6
3.2.2 Fotoaktion und Kreativworkshops mit Kindern und Jugendlichen ..... 6
3.2.3 Interviews mit Fachkräften ..... 7
**3.3 Auswertungsmethode ..... 8**
**3.4 Ergebnistransfer abseits der Fachartikel ..... 9**
**4 Ergebnisse ..... 10**
**4.1 Factsheet – Zahlen, Daten & Fakten 2017 ..... 11**
**4.2 Inhaltliche Schwerpunktthemen ..... 12**
4.2.1 Bedarfe und Bedürfnisse ..... 12
4.2.2 Transnationale und globale Familien(arbeit) ..... 12
4.2.3 Ambivalente Lebenswelten und Erfahrungen sowie Anforderungen ..... 14
4.2.4 (Aus-)Bildungskontexte ..... 14
4.2.5 Herausforderungen für päd. Fachkräfte ..... 16
4.2.6 Perspektiven und Wünsche ..... 16
**4.3 Zusammenschau der Ergebnisse – Flucht hat viele Gesichter ..... 17**
**5 Literatursammlung ..... 24**
**6 Abbildungsverzeichnis ..... 27**
**7 Anhang ..... 28**

# 1 Einleitende Worte

Liebe Leserin, lieber Leser, in dieser Rahmenschrift befinden sich die komprimierten Hauptergebnisse des Forschungsprojekts zu den Lebenswelten, Bedarfen, Bedürfnissen und Perspektiven von unbegleiteten Minderjährigen mit Fluchterfahrung. Kompakt gibt es vorerst einen Überblick über die Ausgangslage und das Forschungsdesign, bevor die Ergebnisse aus der quantitativen und qualitativen Datengenerierung anhand verschiedener Themenblöcke dargestellt werden. Die Struktur der Themen orientiert sich an den publizierten Fachartikeln und werden zusammenfassend präsentiert. Die publizierten Fachartikel finden sich zur Nachlese im Anhang des Berichtes.

Zur Übersicht hier die Liste der Fachartikel, aus welchen sich diese Rahmenschrift zusammensetzt und die einzelnen Themenzusammenfassungen füttern:

A) Buchner, Thomas (2018): Wie man schlechte Chancen noch schlechter macht - Politische und gesellschaftliche Entwicklungen und ihre **Auswirkungen auf die Betreuung** von jungen Menschen mit Fluchtgeschichte. In: SIT – Soziale Arbeit in Tirol, S. 99.
B) Buchner, Thomas/Findenig, Ines/Klinger, Sabine (2019/i. E.): **(Aus-)Bildungskontexte** der Betreuung von unbegleiteten Minderjährigen mit Fluchtgeschichte.
C) Findenig, Ines/Klinger, Sabine (2019): Jugendforschung im Kontext Flucht – **Methodische Reflexionen**. In: Berger, Fred/Guerrini, Flavia/Bütow, Birgit/Fennes, Helmut/Lauermann, Karin/Sting, Stephan & Wächter, Natalia (Hrsg.): Tagungsband. Interdisziplinäre Tagung „Jugend – Lebenswelt – Bildung“ Perspektiven für Jugendforschung in Österreich. Innsbruck. Barbara Budrich Verlag.
D) Findenig, Ines/Klinger, Sabine (2019/i. E.): **Ambivalente Lebenswelten**. Unbegleitete Minderjährige mit Fluchterfahrung in der österreichischen stationären Kinder- und Jugendhilfe In: Migration und Soziale Arbeit. 04/2019.
E) Findenig, Ines/Klinger, Sabine/Buchner, Thomas (2018): **Dislozierte Familienzusammenhänge** als sozialer Lebensraum. In: Sozialpädagogische Impulse. 2/2018, S. 14-16.
F) Findenig, Ines/Klinger, Sabine/Buchner, Thomas (2018): Handlungsfeld unbegleitete Minderjährige mit Fluchterfahrung. **Heraus- und Anforderungen für (sozial-)pädagogisches Handeln** in Kinder- und Jugendhilfe Einrichtungen. In: Soziale Passagen. Journal für Empirie und Theorie Sozialer Arbeit. 10/2, S. 309-314.
G) Klinger, Sabine/Findenig, Ines (2019): **Migrationssensible Kinder- & Jugendhilfe**. In: soziale Arbeit, 02, S. 46-51
H) Klinger, Sabine/Findenig, Ines/Buchner, Thomas (2019): Unaccompanied Minor Refugees and Transnational dislocated Family-Work: **Challenges Faced by Professionals within the Field of Child and Youth Care in Austria**. In: Auferbauer, Martin/Berc, Gordana/Heimgartner, Arno/Rither, Liljana/Sundby, Roar (Eds.): Social Development. Ways of Understanding Society and Practising Social Work, LIT Verlag, S. 133-142.

Viel Vergnügen bei der Lektüre.

# 2 Ausgangslage

Das Forschungsprojekt fand seinen Anfang schon in verschiedenen Ideen im Jahr 2016. Für SOS-Kinderdorf stellt die Betreuung von unbegleiteten Minderjährigen mit Fluchterfahrung jedoch keine Neuheit dar. Seit circa 2001 wurden stetig rund 50 Kinder und Jugendliche mit Fluchtkontext in zwei speziellen Einrichtungen in Tirol und Salzburg betreut. Im Zuge der Migrations- und Fluchtbewegungen im Sommer 2015 veränderte sich der Bedarf an Unterbringungen für Unbegleitete Minderjährige in Österreich jedoch rasant. In kürzester Zeit gelang es SOS-Kinderdorf, rund 350 Kinder und Jugendliche aus den verschiedensten Herkunftsländern rasch und professionell in ihren Einrichtungen aufzunehmen und zu betreuen. Aufgrund dieser verstärkten Betreuung von unbegleiteten Minderjährigen mit Fluchterfahrung stellte sich nun intensiver als zuvor die Frage, welche Ressourcen und Bedarfe sowie Bedürfnisse die Kinder und Jugendlichen mitbringen, um auf diese adäquat reagieren zu können. Zusätzlich fand die Tatsache Gewicht, dass es bis dato keine grundlagenorientierten Forschungsprojekte (bei SOS-

Kinderdorf) zu diesen Themenkomplexen gab. Nur vereinzelte Projekte befanden sich im Anfangsstadium, wodurch systematisches Wissen – und dies besonders in Österreich – fehlte, auch wenn es schon Praxis- und Erfahrungswissen gab. Aufgrund dieser verschiedenen Entwicklungen wurde die Idee des Forschungsprojektes weiter ausgereift und zwischen Februar 2017 und 2019 durchgeführt. Die Zahl der Unbegleiteten Minderjährigen, die bei SOS-Kinderdorf 2019 in ganz Österreich betreut werden, hat sich mittlerweile auf rund 210 reduziert und die Kinder und Jugendlichen finden derzeit in 30 Einrichtungen von SOS-Kinderdorf Betreuung und Begleitung. 14 Einrichtungen davon fokussieren sich speziell auf Flucht- und Migrationsthemen. Im vorangegangenen Jahr 2018 wurde, anschließend an das hier durchgeführte Forschungsprojekt, zusätzlich eine Evaluation der eigens für den Fluchtkontext ausgerichteten Einrichtungen durchgeführt, welche sich hier im Bericht aber nur in vereinzelten Kontexten wiederfindet. Vorrangig werden hier nun die erhobenen Bedarfe, Bedürfnisse und Perspektiven von unbegleiteten Minderjährigen mit Fluchterfahrung vorgestellt.

# 3 Forschungsdesign

Das Forschungsprojekt orientiert sich am Konzept der Methoden-Triangulation. Den ersten Teil bildete eine quantitative Fragebogenerhebung mit explorativem Charakter sowie eine partizipative Fotoaktion inklusive Fotoworkshop mit unbegleiteten Minderjährigen mit Fluchterfahrung. Darauf aufbauend und ergänzend wurden Interviews mit pädagogischen Leitungen von drei Einrichtungen durchgeführt.

Abbildung 1: Forschungsdesign

## 3.1 Leitende Forschungsfragen

- Wer sind die Kinder und Jugendlichen mit Fluchterfahrung bei SOS-Kinderdorf in der stationären Kinder- und Jugendhilfe und welche **Ressourcen** bringen sie mit?
- Wie sieht die derzeitige Lebenswelt von **unbegleiteten** Minderjährigen mit Fluchterfahrung aus, die bei SOS-Kinderdorf untergebracht sind?
- Welche **Bedürfnisse** können rekonstruiert werden?
- Welche **Heraus- und Anforderungen** stellen sich für **(sozial-) pädagogische Fachkräfte & Einrichtungen**?

## 3.2 Methodisches Vorgehen – Erhebungsmethoden

Die Triangulation basiert auf einem multimethodologischen Ansatz und kombiniert qualitative und quantitative Erhebungsmethoden. Im Triangulationsmodell können die Methoden der quantitativen und qualitativen Sozialforschung komplementierend eingesetzt werden, um den Erkenntnisgewinn zu steigern (vgl. Lamnek 2005, S. 282). Durch die Untersuchung eines Sachverhaltes mittels mehrerer Methoden kann der Ergebnisgewinn vergrößert werden und verspricht dadurch ein erhöhtes Erkenntnispotenzial

(vgl. ebd., S. 284). Die multimethodische Vorgehensweise kann ebenso wie das unimethodische Vorgehen nutzlos sein, wenn mit ihrer Hilfe die falsche Fragestellung analysiert wird. Deshalb muss das Forschungsvorhaben ausreichend theoretisch und konzeptionell abgeklärt sein (vgl. ebd., S. 290). Die Intention für ein multimethodisches Vorgehen ist, mit dieser Konzeptualisierung breite und profunde Erkenntnisse zu erzielen (vgl. ebd., S. 279). Eine weitere Begründung für den Einsatz mehrerer Methoden besteht darin, dass die Triangulation der Frage nach der Exploration der Lebenslagen von unbegleiteten Minderjährigen mit Fluchtgeschichte in der stationären Unterbringung bei SOS Kinderdorf gerecht wird und sie in ihrer Vielfältigkeit erfassen kann. Durch die Methodenkombination von quantitativer und qualitativer Analyse können die quantitativen Daten durch die qualitativen Erkenntnisse ergänzt werden (vgl. ebd., S. 280).

### 3.2.1 Online-Befragung der Kinder und Jugendlichen

Die Fragebogenerhebung[1] ging der Frage nach, welche Perspektiven, Bedarfe und Bedürfnisse unbegleitet minderjährige Flüchtlinge, die von SOS-Kinderdorf stationär betreut werden, haben. Im Mittelpunkt der Befragung standen, neben der Erhebung von soziodemografischen Daten, folgende Dimensionen: Flucht und Asylverfahren, Familie und Herkunftssystem, Sprachkenntnisse und -kurse, Schulbesuch und Arbeit sowie Gesundheit und Symptome psychischer Belastungen.

Als die Befragung im März 2017 startete, betreute SOS-Kinderdorf 301 unbegleitete Minderjährige mit Fluchtgeschichte. Bis Mitte Mai 2017 füllten 161 Jugendliche den Fragebogen aus, was einer Rücklaufquote von 50,1 % entspricht. Unter den Respondent*innen befanden sich 37 Jugendliche, die inklusiv in Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen betreut wurden und 124, die in Einrichtungen der Grundversorgung[2] betreut wurden. Der Mittelwert des Aufenthaltes der Jugendlichen bis zum Befragungszeitpunkt betrug 19,4 Monate (STD 6,8).

Da es in Österreich bis dahin wenig Forschung zu unbegleiteten Jugendlichen mit Fluchtgeschichte gab und Studien aus dem deutschsprachigen Raum erst während der Studie publiziert wurden, hat die Befragung vor allem einen explorativen Charakter und dient neben einer Darstellung der Perspektiven, Bedarfe und Bedürfnisse der Jugendlichen auch als Basis der Fragestellungsentwicklung der qualitativen Erhebung. Der Fragebogen enthielt hauptsächlich geschlossene Fragen. Bei der Konzipierung und der quantitativen Instrumentarienentwicklung stellten sich für das Projektteam wesentliche Herausforderungen: Hinsichtlich der Sprache des Fragebogens galt es zwischen möglichen Unschärfen durch die Übersetzung in verschiedene Sprachen und Unschärfen aufgrund nicht ausreichender Deutschkenntnisse für eine Beantwortung abzuwägen. Nach langem Abwägen der Vor- sowie Nachteile hat sich das Projektteam dazu entschlossen, den Fragebogen auf Deutsch anzubieten. Da während des Ausfüllens des Fragebogens Betreuer*innen sowie freiwillige Mitarbeiter*innen und Peers zur Nachfrage zur Verfügung standen, konnte diese Unschärfe gut berücksichtigt werden. Zudem gaben fast zwei Drittel der Befragten an „sehr gut“ oder „gut“ Deutsch zu sprechen. Das spiegelte sich auch in den Antworten der offenen Fragen wieder.

### 3.2.2 Fotoaktion und Kreativworkshops mit Kindern und Jugendlichen

Die empirische qualitative Erhebung diente dem Ziel, mehr über die Lebenswelt von Jugendlichen mit Fluchtgeschichte zu erfahren sowie über ihre Bedürfnisse und Bedarfe. Die Teilnahme am Projekt basierte auf Freiwilligkeit und dem Interesse der Jugendlichen, sich an der Fotoaktion und einem Workshop im Zeitraum Juli bis September zu beteiligen. An drei ausgewählten Einrichtungen (urbane und ländliche UMF-WG sowie Betreutes Außenwohnen) wurden analoge Einwegkameras (27 Fotos pro Kamera) und Begleitschreiben für insgesamt 15 Jugendliche versendet. Im Zuge dessen wurde die jeweilige pädagogische Leitung gebeten, die Jugendlichen in der Unterbringung über das Projekt zu informieren. Die Interessierten wurden gebeten, 27 Fotos zu folgenden Fragen zu knipsen und zu beschreiben: Was machst du an einem normalen Tag? Wo und wann fühlst du dich wohl? Was machst du besonders gerne - was magst du nicht gerne? Im Begleitschreiben wurden die Jugendlichen auch darüber informiert, dass die entwickelten Fotos gemeinsam mit anderen Jugendlichen der Einrichtung diskutiert werden. Die Kameras und die Notizblätter (siehe Anhang) zu den Fotos wurden nach der Fertigstellung von der pädagogischen Leitung an die Projektleitung zurückgesendet. Hier wurden die gemachten Fotos entwickelt und die gesamten Daten gesammelt. Die entwickelten Fotos und Notizen wurden

1 Die Online-Fragebogenerhebung wurde von Christian Altenweisl entwickelt und zur Verfügung gestellt. Vielen Dank an dieser Stelle dafür.
2 Vereinbarung zwischen Bund und Ländern zur Finanzierung von Unterkünften für Asylwerber.

den Jugendlichen bei den jeweiligen Workshops ausgehändigt. An der Fotoaktion haben sich 15 Jugendliche (8 Burschen/7 Mädchen) beteiligt. An den partizipativen Fotoworkshops haben 13 Jugendliche (6 Burschen/7 Mädchen) teilgenommen. Obwohl die Mehrheit der untergebrachten Jugendlichen (zum Zeitpunkt der Erhebung) Burschen waren, konnten auch Mädchen erreicht werden. Insgesamt wurden drei Workshops in den drei unterschiedlichen Einrichtungen durchgeführt. Einer der Workshops wurde mit einer geschlechtsheterogenen Gruppe durchgeführt und zwei Workshops waren von geschlechtshomogenen Mädchen- und Burschengruppen bestimmt.
Bei den Workshops wurden den Jugendlichen ihre Fotos und Notizen übergeben. Sie wurden gebeten, eine Fotocollage mit ihren Fotos zu gestalten. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage: „Wie sieht ein Tag von dir aus?“ Um die Collage facettenreicher zu gestalten, wurde den Jugendlichen neben den Fotos auch Zeitungsmaterial, Grußkarten und andere Bastelmaterialien zur Verfügung gestellt. Die Jugendlichen konnten, wenn sie wollten, alle entwickelten Fotos für die Collage verwenden oder eine Auswahl treffen. Nicht bei allen Jugendlichen konnten alle siebenundzwanzig Fotos entwickelt werden. Leider waren die Fotos zum Teil auch verschwommen. Bei einer Teilnehmerin konnte nur ein Foto entwickelt werden. Jene Jugendlichen mit wenigen Fotos haben verstärkt das zusätzliche Material für die Collage verwendet. Im Anschluss an die Collagengestaltung wurden diese mit den Teilnehmer*innen diskutiert und besprochen. Die Dauer der Workshops lag zwischen 90 Minuten und zwei Stunden.

Mittels der Fotos konnten die Teilnehmer*innen ihre Lebenswelt darstellen, die Notizen haben dabei geholfen die Einblicke für die Forscher*innen zu beschreiben. Nach den Workshops wurden von den Forscherinnen Gedächtnisprotokolle/Postskripten verfasst. Sie umfassen Auffälligkeiten und Befindlichkeiten, die sich auf die Erhebungssituation selbst und auf die nicht aufgezeichnete Zeit vor und nach der Collagenbesprechung beziehen (vgl. Mey/Mruck 2007, S. 270). Diese Aufzeichnungen wurden in die Datenanalyse miteinbezogen.

### 3.2.3 Interviews mit Fachkräften

Ergänzend und aus einer anderen Perspektive berichtend, wurden drei leitfadengestützte Interviews mit pädagogischen Leitungen, also Einrichtungsleitungen, durchgeführt. Die Struktur des Leitfadens diente in der Interviewführung grundsätzlich als Orientierungshilfe und Gedächtnisstütze. Er enthält sämtliche wichtige Fragen und gibt Hinweise, wie einzelne Fragenblöcke eingeleitet werden können (vgl. Lamnek 2005, S. 47). Durch vorformulierte Fragen wurde das Interview auf bestimmte Inhalte und Schwerpunkte eingegrenzt. Somit hatte das Interview eine fokussierende Wirkung. Die Expert*innen konnten dennoch ihre eigenen Eindrücke und Anliegen einbringen. Die Verwendung eines Interviewleitfadens ermöglicht die Eingrenzung der Interviewthematik, die Sammlung von Datenmaterial zu bestimmten Themenschwerpunkten und die Vergleichbarkeit der Ergebnisse aufgrund der Standardisierung. Durch die Festlegung der Fragen können die Aussagen der Gesprächspartner*innen in der Auswertung gegenübergestellt sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgefunden werden. Die Fragen waren folgende:

- Wie schaut die **aktuelle Lebenswelt** von unbegleiteten Minderjährigen mit Fluchtgeschichte aus und wie beurteilst du diese?
- Welche **Bedürfnisse** haben unbegleitete Minderjährige mit Fluchtgeschichte aus deiner Perspektive?
- Was **brauchen** unbegleitete Minderjährigen mit Fluchtgeschichte deiner Meinung nach?
- Was brauchen du und **deine Mitarbeiter*innen**, um unbegleitete Minderjährigen mit Fluchtgeschichte bestmöglich unterstützen zu können?
- Wie sieht für dich die **ideale Unterbringung** von unbegleiteten Minderjährigen mit Fluchtgeschichte im Rahmen der Möglichkeiten von SOS-Kinderdorf aus?
- Optionale Nachfragen: Welche besonderen **Herausforderungen** siehst du in Ihrer Lebenswelt? Wie geht ihr damit um bzw. welche **Herangehensweisen** hast du/habt ihr dazu?

Ziel war es zum einen, Einschätzungen zu den Lebenslagen, Bedarfen und Erfahrungen aus der Sicht pädagogischer Fachkräfte zu erhalten und zu erfahren, wie Fachakteur*innen die pädagogische Arbeit mit der fluchterfahrenen Zielgruppe einschätzen. Dabei liegt der Fokus auf bereits gelingenden pädagogischen Settings aber auch auf den Herausforderungen, Grenzen und den Entwicklungspotentialen.

Diese Untersuchungen bezeichnen Jochen Gläser und Grit Laudel als „rekonstruierende Untersuchung“ (Gläser/Laudel 2004, S. 11). Um soziale Sachverhalte oder Prozesse rekonstruieren zu können, werden Menschen befragt, die aufgrund ihrer Beteiligung Expert*innenwissen über diese Sachverhalte erworben haben (vgl. ebd. 2004, S. 12). Die pädagogischen Leiter*innen besitzen ein umfangreiches Spezialwissen sowie eine langjährige Erfahrung in diesem Tätigkeitsfeld, welches durch solch Interviews gut sichtbar gemacht werden kann.

## 3.3 Auswertungsmethode

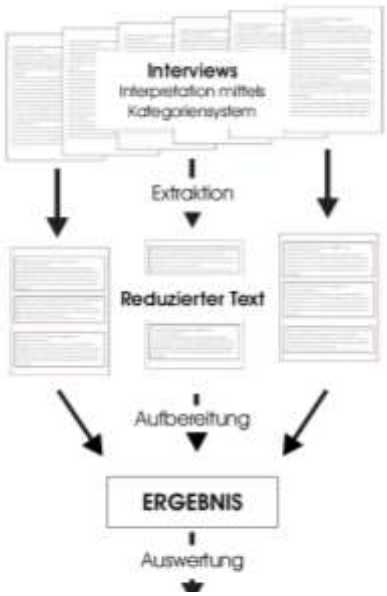

Abbildung 2: Ablauf der qualitativen Inhaltsanalyse (Klinger 2008, S. 116)

Für die Auswertung mit der qualitativen Inhaltsanalyse sind die einzelnen Transkripte (Rohdaten) extrahiert worden, d. h. Nebensächlichkeiten wurden entfernt und die zentralen Passagen der Interviews, der Workshop-Transkripte als auch der quantitativen Ergebnisse hervorgehoben. Die reduzierten Texte wurden im nächsten Schritt aufbereitet, ausgewertet und interpretiert. In der Abbildung 2 (Klinger 2008) wird die Vorgehensweise dargestellt. Die Extraktion, d. h. die Entnahme der benötigten Informationen aus dem Text, wird mittels eines Kategorienrasters durchgeführt (vgl. Gläser/Laudel 2004, S. 194). Dieser wurde ausgehend von den theoretischen Vorüberlegungen konstruiert und orientiert sich somit am Interviewleitfaden. Dadurch wird gewährleistet, dass die theoretischen Vorüberlegungen die Extraktion leiten. Das deduktive und induktive Kategoriensystem kann während der Extraktion jedoch auch verändert werden bzw. neue Kategorien können hinzukommen. Dieser Prozess erfolgt jedoch nicht automatisch, sondern ist ein individuell geprägter Interpretationsschritt. Der Text muss interpretiert werden, um festzustellen, ob relevante Informationen enthalten sind, die dem Suchraster zugeordnet werden müssen (vgl. Gläser/Laudel 2004, S. 195).
Die nachfolgenden Schritte gehen von den extrahierten Rohdaten aus. Diese Rohdaten wurden zunächst zusammengefasst und auf Redundanzen und Widersprüche geprüft. Dadurch entsteht ein neuer, stark gekürzter Text sowie eine strukturierte Informationsbasis, welche nur noch die Informationen enthält, die für die Beantwortung der Untersuchungsfrage relevant sind. Die anschließende Auswertung bezieht sich auf diese Informationsbasis. In diesem Schritt wird die Rekonstruktion der Daten vorgenommen und es wird nach den interessierenden Kausalzusammenhängen und -mechanismen gesucht (vgl. Gläser/Laudel 2004, S. 196).

## 3.4 Ergebnistransfer abseits der Fachartikel

| | Ort/Medium | Thema/Titel | Autor*innen |
|---|---|---|---|
| **Publikationen** | | | |
| | Kinderdorfbote 164/I | „Die“ Familie gibt es nicht | Findenig |
| | Kinderdorfbote 269/II | Weil Sehnsucht keine Grenzen kennt | Findenig, Buchner |
| | Jahresbericht 2017 | Kinder NACH der Flucht – herausfordernde neue Lebenswelten | Findenig, F&E |
| intern | Fact-Sheet UMF bei SOS 2017 | Zahlen zur Befragung | Findenig, Buchner, Altenweisl |
| intern | Forschung4you Diskussionspapier 2018 | Alle Ergebnisse thematisch gebündelt | Findenig, Buchner |
| intern | Rahmenschrift 2019 | | Findenig, Buchner, Klinger |
| **Vorträge und Workshops** | | | |
| | IFZ – Internationales Forschungszentrum für soziale und ethische Fragen, Salzburg, 2017 | Lebenswelten von unbegleiteten Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung | Findenig |
| | Tagung Jugendforschung in Österreich, Innsbruck, 2017 | Lebenswelten von unbegleiteten Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung | Findenig, Buchner & Altenweisl |
| | Tagung der Österreichische Gesellschaft für Soziale Arbeit (OGSA), Graz, 2018 | Arbeit mit unbegleiteten Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung: Heraus- und Anforderungen für (sozial-)pädagogische Fachkräfte & Einrichtungen | Findenig, Klinger |
| | Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Erziehung und Bildung (ÖFEB), Salzburg, 2018 | Möglichkeiten & Grenzen in der Arbeit mit unbegleiteten Kindern & Jugendlichen mit Fluchterfahrung | Klinger, Findenig |
| | Langer Tag der Flucht in Kooperation mit dem Pat*innenprojekt Ertebat, Innsbruck, 2018 | Ein ganz normales Leben! Wünsche und Perspektiven von Jugendlichen nach der Flucht | Buchner |
| | Werkstattgespräche, Institut für Kinder und Jugendhilfe, Mainz, 2019 | Lebenswelten und Bedürfnisse von unbegleiteten Minderjährigen im Kontext Flucht | Buchner & Findenig, Klinger |
| | Langer Tag der Flucht #2 in Kooperation mit dem Pat*innenprojekt Ertebat , Innsbruck, 2019 | Ein ganz normales Leben! Wünsche und Perspektiven von Jugendlichen nach der Flucht<br>Vortrag<br>Workshop „globale Familien – transnationale Familienräume“ | <br>Buchner<br>Findenig |
| Intern | Intraregionale Thementage West 2018 | Workshop – Arbeiten mit Ergebnissen aus forschung4you | Findenig |
| Intern | Infotage neu 2018, 2019 | Vortrag Forschungsprojekt und Evaluation | Buchner, Findenig |

# 4 Ergebnisse

Im Folgenden werden die Forschungsergebnisse der quantitativen und qualitativen Datengenerierung anhand verschiedener Themenblöcke dargestellt. Zu Beginn des Kapitels werden Zahlen, Daten und Fakten aus dem Jahr 2017 (Zeitpunkt der Erhebung/Durchführung) präsentiert. Die weiteren Ergebnisse werden anhand von sechs inhaltlichen Schwerpunktthemen strukturiert. Die Ergebnisdarstellung orientiert sich an Erkenntnissen die publiziert wurden und greift auf Inhalte dieser bereits erschienenen Fachartikel zurück. Als Abschluss findet sich eine Zusammenschau der Ergebnisse anhand eines internen Diskussionspapieres der Reihe *forschung4you* mit dem Titel „Flucht hat viele Gesichter“.

## 4.1 Factsheet – Zahlen, Daten & Fakten 2017

Abbildung 3: Factsheet - Zahlen Daten Fakten

## 4.2 Inhaltliche Schwerpunktthemen

Um einen guten Überblick über die Hauptergebnisse des Forschungsprojektes zu bekommen, werden im Folgenden die Themenkomplexe anhand von Zusammenfassungen bzw. Auszüge der Fachartikel skizziert. Jedes der Hauptthemen wurde mittels eines Fachartikels publiziert und anhand beider Datenperspektiven – qualitativ und quantitativ – gefüttert. Folglich bieten die hier kompakten Ausschnitte einen detaillierten Einblick in die Ergebnisvielfalt.

### 4.2.1 Bedarfe und Bedürfnisse

Wichtige Inhalte der Publikation „Migrationssensible Kinder- und Jugendhilfe“ (Klinger/Findenig, **Soziale Arbeit** 2/2019) stellen die Bedarfe und Bedürfnisse unbegleiteter geflüchteter Kinder und Jugendlichen dar. Diese werden im Folgenden zusammengefasst:

**„**Unbegleitete geflüchtete Kinder und Jugendliche, die nach der Flucht im Aufnahmeland in einer Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung beziehungsweise von der Grundversorgung betreut werden, bilden eine sehr heterogene Gruppe (unter anderem Lechner; Huber 2017, Lechner u.a. 2017, Graßhoff; Schröer 2018, Stauf 2011). Gleichzeitig lassen sich die individuellen Bedürfnisse und Erwartungen der Minderjährigen wie folgt bündeln: der Wunsch nach einem zügigen und positiven Asylverfahren und somit die Klärung des individuellen Aufenthaltsstatus (IKJ 2018, S. 2), ein rascher Familiennachzug (Hochwarter; Zeglovits 2016, S. 9) und ein schneller Zugang zu einer (Berufs-)Bildung (Lechner u.a. 2017, S. 13). Daraus lassen sich drei wesentliche Bedarfe beziehungsweise Handlungsempfehlungen ableiten: ▲ die Beschleunigung von Asylverfahren; ▲ eine kompetente Beratung – rechtlich, strukturell und sozialpädagogisch – sowie Vor- und Nachbereitung einer inklusiven Begleitung von Familienzusammenführungen; ▲ die Öffnung von Ausbildungs- und Bildungsmöglichkeiten sowie eine Intensivierung von Sprachkursen und individuellen sozialen Lernbetreuungen (Lechner u. a. 2017, S. 13).
Diese konstatierten Bedarfe stellen grundlegende Dimensionen fachlichen Handelns dar. Ziel dieses Beitrags ist es jedoch nicht, die bereits formulierten Bedarfe zu vertiefen, sondern diese, basierend auf den rekonstruierten Daten aus einem Forschungsprojekt zum Thema unbegleitete Minderjährige mit Fluchterfahrung im Kontext stationärer Unterbringungsform, zu erweitern.
Im Folgenden werden die individuellen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen nach ihrer Flucht differenziert dargestellt. Vorwegzunehmen ist, dass dabei nicht auf die drei bereits mehrfach dargestellten Bedürfnisse (Asylverfahren, Familiennachzug und (Berufs-)Bildung) fokussiert wird**“** (Klinger/Findenig 2019, S. 46ff.). Die wesentlichsten hier herausgearbeiteten Bedürfnisse bzw. Bedarfe sind:

- Zeit für das Ankommen und zur-Ruhe-Kommen,
- eine aktive Freizeitgestaltung und Mobilität,
- individuelle und passgenaue Betreuung (inkl. Wohnform) und Partizipation,
- Stabilität und Gemeinschaft,
- der Wunsch nach einem guten Leben sowie ein gut funktionierender Internetzugang.

Für die Kinder- und Jugendhilfe ergeben sich ebenso Herausforderungen in der Betreuung von Kindern und Jugendlichen, die unbegleitet nach ihrer Fluchterfahrung in Österreich sind. Diese sind u. a. die Unterbringungssicherheit zu gewährleisten, soziale Teilhabe zu ermöglichen und zu fördern, digitale Teilhabe zu stärken und zu begleiten. Insgesamt gilt es neue zukunftsfähige Kooperationen einzugehen „um somit als interdisziplinäres Netzwerk im Sinne einer passgenauen Unterstützung agieren zu können“ (Klinger/Findenig 2019, S. 51).

### 4.2.2 Transnationale und globale Familien(arbeit)

Die Publikation „Dislozierte Familienzusammenhänge als sozialer Lebensraum“ (Findenig/Klinger/Buchner erschien in den **Sozialpädagogischen Impulsen** Anfang 2018 und stellt transnationale und globale Familien(-arbeit) wie folgt ins Zentrum:

**„**Als primäre Sozialisationsinstanz bietet die Familie wie kaum ein anderer Ort über die Lebensspanne hinweg den Rahmen und die Bühne für wechselseitige Einflüsse, Lernprozesse und Auseinandersetzungen (vgl. Westphalen 2018, 162). Sie stellt für Kinder und Jugendliche einflussreiche symbolische

und subjektive Bindungen dar sowie einen einflussreichen sozialen Raum, welcher zwischen allen TeilnehmerInnen immer wieder neu hergestellt wird. Dieses Konzept des doing familiy (Jurczyk 2015) erhält für Kinder und Jugendliche im Kontext unbegleiteter Flucht eine zusätzliche Komplexität, da sich der sozial herzustellende Raum nicht nur auf physische Begegnungen beschränkt, sondern auch transnationale und virtuelle Möglichkeiten bzw. Schwierigkeiten hinzukommen. Transnationale Familienkontexte und Dynamiken umfassen verschiedene, nationalstaatliche Grenzen überschreitende familiäre Praktiken und Prozesse, die für viele Menschen alltäglich gelebte soziale Realität sind (vgl. Westphal 2018, 161f.).

Familiäre Netzwerke bzw. transnationale Familienkontexte (inkl. Tanten, Onkel, Wahlverwandte etc.) nehmen für junge Geflüchtete – ob begleitet oder unbegleitet – eine zentrale Rolle ein (vgl. Lechner/Huber 2017, 67ff.). Der Alltag von unbegleiteten Kindern und Jugendlichen dreht sich somit auf unterschiedlichste Weise um den sozialen Raum Familie. Ob es die Sorge um deren Verbleib bzw. Aufenthaltsort oder die Sehnsucht nach einer Familienzusammenführung im Aufnahmeland ist oder ob diese einen gewissen Erwartungsdruck erheben, Familienmitglieder finanziell im Herkunftsland zu unterstützen, scheint bei unbegleiteten Kindern und Jugendlichen zu variieren. Tendenziell stellen Familienthemen für sie jedoch eine Belastung dar (vgl. ebd., 15) und bestimmen deren Lebensführung zunehmend und in vielfältiger Art und Weise. Hinzu kommt, dass im sozialpädagogischen Diskurs Familie im Zusammenhang mit Migration kaum als positiver Raum von Erziehung und Bildung rezipiert bzw. besprochen wird (vgl. Westphal 2018, 161f.).

Im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe betonen Graßhoff und Schröer (2018) besonders, dass nur, wenn Familiensysteme nicht vor Ort sind, dies nicht automatisch meint, dass sich deren Einflussgröße in Hilfeprozesse verringert. Dies wird auch in den Ergebnissen der von uns durchgeführten quantitativen Befragung von 161 unbegleiteten Minderjährigen mit Fluchterfahrung in der stationären Unterbringung klar sichtbar und bestätigt: Familie ist bei den Kindern und Jugendlichen neben (Aus-)Bildung das Thema Nummer eins, über das sie nachdenken und das sie hauptsächlich beschäftigt. So gaben 40,4 % der Befragten an, dass sie „viel über ihre Familie nachdenken“. Weitere 18 % gaben an, dass Wünsche für die Zukunft vor allem ihre Familie betreffen. Hingegen gaben nur 3,1 % an, dass sie Unterstützung im Zusammenhang mit ihrer Familie brauchen. Gleichzeitig haben 85,1 % der Befragten Kontakt zu ihrer Familie. Auch andere Studien kommen zu dem Ergebnis, dass der Großteil der Jugendlichen mittels verschiedenster Tools (WhatsApp, Facebook, Skype etc.) regelmäßigen Kontakt mit ihrem Herkunftssystem haben (vgl. Lechner/Huber 2017, 70f.; Kutscher/Kreß 2015, 2). Folglich scheint das Internet mit seinen unterschiedlichsten Facetten einen Ort für das Herstellen von sozialen Familienräumen zu bieten, welcher auch als solcher stark genutzt wird. Erst mit modernen Informations- und Kommunikationstechnologien sind transnationale Praktiken und soziale Prozesse zu einer alltäglich gelebten sozialen Realität für viele Familien in der Migration geworden (vgl. Westphalen 2018, 164). Auf diese Weise halten Familiennetzwerke in vielfältiger Weise quer durch transnationale Räume ihre sozialen und emotionalen Bindungen, Sorgeverpflichtungen und Loyalitäten aufrecht und können auch stabile Gemeinschaften bilden (vgl. ebd.).

Die alltägliche Herstellung und Darstellung von Familie in der Migration findet somit mehr oder weniger intensiv in einem transnationalen und virtuellen Lebensraum statt. Da es in der sozialpädagogischen Praxis aber bislang noch keinen Konsens darüber gibt, wie mit transnationalen Familiengefügen in der Kinder- und Jugendhilfe gearbeitet werden kann, gibt es dazu eine Vielzahl an Auslegungen. Deren Ausgestaltung oszilliert zwischen den Extremen der Wahrnehmung als Bedrohung bis hin zu ressourcenorientiertem Arbeiten (vgl. Graßhoff/Schröer 2018, 18). Demnach scheint es essentiell, sich darüber im Klaren zu werden, dass eine transnationale sozialpädagogische Familienarbeit unerlässlich scheint bzw. die Bedingungen dafür verbessert gehören. Denn wie auch Kindler (2014) betont, führt der Weg zum Kindeswohl unabdingbar über das Wohl der Familien bzw. die Familienverhältnisse, welche oftmals auch resilientes Verhalten bei den Kindern und Jugendlichen stärken können (vgl. ebd., 11). Demnach ist es für die sozialpädagogische Arbeit im Kontext von Flucht und Migration wesentlich, die gemeinsamen Ressourcen von sozialen Familienräumen im transnationalen und virtuellen Kontext gemeinsam mit allen Beteiligten zu erarbeiten. Dies geht über die Methode der transnationalen Biografiearbeit, wie sie u. a. von Schmitt & Homfeldt (2014) skizziert wird, hinaus. Diese akzentuiert die Wichtigkeit, die Geschichten der Kinder und Jugendlichen inkl. deren Belastungen, Perspektiven, Bedürfnisse etc. unter der sensiblen Brille eines transnationalen Sozialraumes im Zentrum zu erkennen und zu bearbeiten sowie neue (alte) Netzwerke, die über Ländergrenzen hinausgehen, zu unterstützen und bei der Bewältigung darin zu begleiten (vgl. ebd., 17). Denn es geht darum, alle Beteiligten sozusagen ins Boot zu holen und gemeinsam an unterschiedlichen Übergängen, wie z. B. dem Ankommen, bei ambivalenten Lebenswelterfahrungen, bei (Aus-)Bildungsfragen, Netzwerken etc. der Kinder und Jugendlichen nach

der Flucht sozialpädagogisch zu arbeiten und sie darin zu unterstützen. Eine solche ressourcenorientierte, transnationale – virtuelle als auch physische – soziale, stärkende Familienraumgestaltung bedarf jedoch hoher personeller Ressourcen und Sensibilitäten wie auch digitaler Voraussetzungen und struktureller Gegebenheiten, die in der österreichischen Kinder- und Jugendhilfe noch ausbaufähig erscheinen und als immense Chance gelten können**“** (Findenig/Klinger/Buchner 2018, 44ff.).

### 4.2.3 Ambivalente Lebenswelten und Erfahrungen sowie Anforderungen

Wichtigste Forschungsergebnisse erscheinen in der Zeitschrift „**Migration und Soziale Arbeit**“ Ende 2019 unter dem Titel „Ambivalente Lebenswelten. Unbegleitete Minderjährige mit Fluchterfahrung in der österreichischen stationären Kinder- und Jugendhilfe“ von Findenig & Klinger. Wichtigste Inhalte bzw. Auszüge aus dieser Veröffentlichung werden im nachstehenden Abschnitt aufgegriffen:

**„**Unbegleitete Kinder und Jugendliche sind nach ihrer Flucht und nach ihrem Ankommen im Aufnahmeland mit diversen Spannungsverhältnissen und Erwartungen konfrontiert. Dies zeigt sich bereits bei der als ambivalent erlebten Ankunft. So ist zum einen ein wichtiges geographisches und emotionales Ziel erreicht und zum anderen ist die Situation angsteinflößend und beklemmend (Detemple 2016: 57). Zugleich verhindern ‚[f]ehlende Stabilität und Beständigkeit (…) bei vielen Jugendlichen das Gefühl wirklich angekommen zu sein‘ (Lechner/Huber/Holthusen 2017: 18). Die Kinder und Jugendlichen oszillieren zwischen Anforderungen und Normen ihres Herkunftslandes und jenen des Aufnahmelandes (Archambault/Haugen 2017: 17). Somit machen sie – *in beiden Systemen* – Erfahrungen der Nicht-Zugehörigkeit, welche verunsichern (Kaukko/Wernesjö 2017: 11). Die Lebenssituation von unbegleiteten Schutzsuchenden ist zudem geprägt ‚von Armut, mangelhafter Gesundheitsversorgung, erzwungener Untätigkeit, Schutzlosigkeit, Verlust von Handlungsspielräumen und gesellschaftlicher Ausgrenzung‘ (Hargasser 2015: 124). Diese erlebten Einschränkungen, (u.a. besonders der Aufenthaltsstatus), rufen Gefühle der Ohnmacht, Hilflosigkeit, andauernder Bedrohung und Zukunftslosigkeit hervor (Hargasser 2015: 124; Peucker/Seckinger 2014: 12; Moos 2017; Zijlstra 2012). Hinzu kommt, dass Erinnerungen an und Sorgen über zurückgelassene Familienmitglieder den Lebensalltag der Kinder und Jugendlichen formen. Auch Anforderungen und Erwartungen seitens ihrer Herkunftsfamilie sind belastend (Stauf 2012). Lechner und Huber (2017) erkennen in dieser Vielzahl an Herausforderungen drei wesentliche Spannungsverhältnisse, in denen sich junge geflohene Menschen nach ihrer Ankunft zurechtfinden müssen: a) sie leben zwischen eigenständiger Verantwortung und Fremdbestimmung, b) zwischen Motivation und strukturellen Restriktionen sowie c) sind sie mit herausfordernden divergierenden Positionierungen in der aktuellen Lebenswelt konfrontiert (114ff.). Diese Spannungszustände durchziehen den Alltag der Kinder und Jugendlichen der durchgängig ‚von Unsicherheiten geprägt‘ ist (Lechner et al. 2017: 18)**“** (Findenig/Klinger 2019).
Hier im Forschungsprojekt ergaben sich weitere Spannungsfelder, welche als Ambivalenzen innerhalb der Lebenswelten und Verstrickungen der Kinder und Jugendlichen nach deren Flucht wahrgenommen werden können. **„**In der Analyse der vielschichtigen Daten zeigen sich mehrdeutige Lebensverhältnisse die von den Kindern und Jugendlichen selbst und von den (sozial-)pädagogischen Fachkräften als wesentliche ambivalente Spannungsverhältnisse formuliert wurden. Diese bilden eine gemeinsame Klammer der Lebenssituation von unbegleiteten Minderjährigen mit Fluchterfahrung und lassen sich in vier Spannungsfelder zusammenfassen. Diese oszillieren zwischen Stillstand und Integrationsapell, zwischen den Anforderungen aus dem Herkunftssystem und dem Aufnahmeland, zwischen Vulnerabilität und hoher Eigenmotivation sowie zwischen Kontaktaufnahme und *Anderssein***“** (Findenig/Klinger 2019).
**„**Sozialpädagogische Fachkräfte und Organisationen sind darin gefordert ambivalente Lebenswelten und -zustände partizipativ mit den Kindern und Jugendlichen aktiv zu bearbeiten, hierfür bedarf es langfristiger und nachhaltiger Beziehungsangebote und Unterstützungsleistungen. Gleichzeitig muss es Ziel sein, gesamtgesellschaftlich dafür einzustehen, die erlebten Ambivalenzen zu minimieren bzw. diese professionell zu begleiten**“** (Findenig/Klinger 2019).

### 4.2.4 (Aus-)Bildungskontexte

Der Schwerpunkt (Aus-)Bildungskontexte wird im Fachartikel „(Aus-)Bildungskontexte der Betreuung von unbegleiteten Minderjährigen mit Fluchtgeschichte“ (Buchner/Findenig/Klinger i. E.) publiziert. Wichtigste Inhalte bzw. Auszüge aus dieser Veröffentlichung werden im nachstehenden Abschnitt aufgegriffen:

**„**Bildung nimmt im Kontext der Betreuung von unbegleiteten Minderjährigen mit Fluchterfahrung einen wesentlichen Stellenwert ein. Ob es der Besuch eines Sprachkurses, die Absolvierung einer Lehrstelle oder regulärer Schulbesuch mit oder ohne Abschluss sind, die Thematik rund um (Aus-)Bildung bestimmt und beeinflusst die Lebenswelt von jungen Menschen nach ihrer Flucht immens. Ganz besonders auch aufgrund deren Hoffnungen und Erwartungen an ein ‚ganz normales Leben, (Lechner & Huber, 2017; Klinger & Findenig, 2019), in welchem eben ein schulischer bzw. beruflicher Abschluss eine Arbeitsstelle verspricht und sich somit finanzielle Absicherung als Folge einstellen könnte. Durch restriktive Arbeitsmarktpolitik und Kürzungen im Bildungssystem stoßen die Kinder und Jugendlichen allerdings schnell an Grenzen, deren Überwindung oftmals nicht im Einflussbereich der Betroffenen selbst liegt. Die sozialpädagogische Arbeit an der Schnittstelle der Institutionen Schule und Wohngruppe gilt deshalb als eine Herausforderung für alle Beteiligten**“** (Buchner/Findenig/Klinger i. E.).

**„**Der Zugang zum österreichischen Schulsystem ist für unter 15-Jährige nach der Flucht – begründet dadurch, dass auch für sie die Schulpflicht gilt – noch relativ einfach. So gaben in der Befragung 97,8 % der unter 15-jährigen Kinder und Jugendlichen an, derzeit eine Schule zu besuchen. Schwieriger wird es für über 15-jährige Jugendliche mit Fluchtgeschichte. Hier sind es nur mehr 48,7 %, die zum Befragungszeitpunkt eine Schule besuchten. Immerhin 6,5 % absolvieren eine Lehre, weitere 31 % besuchen verschiedenen Maßnahmen oder Kurse. Somit bleiben 13,8 % der befragten Jugendlichen über, die im Erhebungszeitraum keine Schule, Aus- oder Weiterbildung besuchten bzw. absolvierten. Im Vergleich dazu sind es in österreichischen Großunterkünften speziell für unbegleitete Minderjährige, in welchen gleichzeitig bis zu 44 Jugendliche nach deren Flucht untergebracht sind, über 30 % der dort lebenden Jugendlichen, die in keiner Form einer (Aus- oder Weiter-)Bildung involviert sind (Hochwarter & Zeglovits, 2016). In Relation dazu scheint die Nichtbeschäftigungsrate in kleinen Gruppensettings und der Kinder- und Jugendhilfenähe mit den erwähnten 13,8 % gering. Auch in Deutschland zeichnet sich ein ähnliches Bild, da in der von Lechner und Huber (2017, pp. 56) durchgeführten Befragung 14,8 % der 102 interviewten Kinder bzw. Jugendlichen mit Fluchtgeschichte ebenso nur relativ wenige oder keine Beschulung erfahren. Den gesellschaftlichen und normativen Integrationsforderungen einer sozialten Teilhabe mittels (Aus-)Bildung stehen somit bei Kleingruppensettings relativ kleine Prozentzahlen von Nichtbeschäftigung entgegen. Folglich könnte dies als Argument für kleine Wohneinheiten und intensive passgenaue Unterstützung und gegen größere Unterkünfte mit ungeeigneten Betreuungsschlüssel und folglich hohen Nichtbeschäftigungsraten gelten**“** (Buchner/Findenig/Klinger i. E.).

Schule als Lebenswelt stellt einen wesentlichen Faktor im Alltag der Kinder und Jugendlichen dar, welcher klar als ambivalent im Kontext von unbegleiteten Minderjährigen mit Fluchterfahrung ist und bearbeitungsbedürftig ist. Ein weiterer Handlungsbedarf, welcher im Kontext (Aus-)Bildung zu Tage trat und als klarer Handlungsbedarf wahrgenommen wird ist die Qualität und der Umfang von (Weiter-)Bildungsmaßnahmen, welche derzeit sehr stark variieren und nicht passgenau konzipiert sind. Es haben sich gleichzeitig mögliche Faktoren herauskristallisiert, welche als Chancen zu verstehen sind und die zu einer gelingenden (Aus-)Bildung der Kinder und Jugendlichen nach deren Flucht beitragen können. Diese sind u.a. der Ausbau der Schulsozialarbeit, liegen im wahrlichen Anerkennen von Sprachkenntnissen als Ressourcen und in der Förderung dessen, im Senken und Minimieren von externem Druck auf die Kinder und Jugendlichen (Stichwort Integrationsapell), sowie das Anerkennen und Bearbeiten von Individualität und Weltbezug bei unterschiedlichsten Bildungsmaßnahmen und der (Aus-)Bildung (vgl. Buchner/Findenig/Klinger 2019).

**„**Von Seiten der Betreuung in den Einrichtungen bestehen Entwicklungsfelder an der Schnittstelle der verschiedenen Institutionen: z. B. im Ausbau von Kooperationen mit (Aus-)Bildungsstätten und der situationsadäquaten Durchführung von individueller, passgenauer Bildungs- und Berufsplanung. Vor allem aber ist in diesem Bereich hier nun der Gesetzgeber gefordert, Rahmenbedingungen zu schaffen, die es den Kindern und Jugendlichen ermöglichen, die Grenzen, die sie im Kontext (Aus)Bildung erfahren, zu überwinden. Maßnahmen wie kürzere Asylverfahren, die Aufnahme von Jugendlichen mit Fluchtgeschichte in die Ausbildungspflicht bis 18 und eine Öffnung des Arbeits- und Lehrstellenmarktes könnten die strukturelle Benachteiligung von jungen Geflüchteten abschwächen und somit deren Bildungsbiographien positiv beeinflussen und folglich deren Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe erhöhen. (Aus-)Bildungskontexte und strukturelle Rahmenbedingungen beeinflussen somit wesentlich die Kinder- und Jugendhilfeleistungen zur Unterstützung von unbegleiteten Minderjährigen und deren sozialpädagogisches als auch individuelles Entwicklungspotential**“** (Buchner/Findenig/Klinger i. E.).

### 4.2.5 Herausforderungen für päd. Fachkräfte

Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Herausforderungen für pädagogische Fachkräfte. Für die Darstellung dieser Ergebnisse folgen Auszüge aus der Publikation „Handlungsfeld unbegleitete Minderjährige mit Fluchterfahrung. Heraus- und Anforderungen für (sozial-)pädagogisches Handeln in Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen“ (Findenig/Klinger/Buchner 2018, **Soziale Passagen**).

**„**Vor diesem Hintergrund wird für das alltägliche professionelle Handeln die grundsätzlich ambivalente und prekäre Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen als Herausforderung gesehen. Die (sozial-)pädagogischen Fachkräfte erleben, dass viele ihrer zu Betreuenden eine intensivere Betreuung/Begleitung benötigen würden, die ihnen aufgrund der limitierten finanziellen Mittel z.T. nicht gewährleistet werden kann. Zudem fehlt es auch an einem notwendigen fachlichen Austausch der Mitarbeiter*innen über Einreichungen und Institutionen hinweg. Eine weitere wesentliche Herausforderung stellt die Nachbetreuung der jungen Menschen dar, sobald sie entweder ihren 18. Geburtstag erreicht haben oder die Einrichtung aus anderen Gründen verlassen (müssen). Dass die österreichischen Asylgesetzte [sic!] vorsehen, dass Jugendliche, wenn Sie [sic!] 18 Jahre alt werden, in eine Großunterkunft mit Erwachsenen übersiedeln müssen und auch, wenn sie einen negativen Asylbescheid erhalten, die Einrichtung verlassen müssen, verunmöglicht eine sinnvolle Nachbetreuung nahezu. Herausforderungen sehen die (sozial-)pädagogischen Fachkräfte besonders in der Kontaktaufnahme und weiter in der Zusammenarbeit mit den physisch abwesenden Herkunftsfamilien**“** (Findenig/Klinger/Buchner 2018).

### 4.2.6 Perspektiven und Wünsche

Im Zuge der Datenanalysen zeichnete sich noch ein weiterer wesentlicher Bereich der Ergebnisse ab, und zwar die Wünsche der Kinder und Jugendlichen. Innerhalb des Online-Fragebogens war es den Befragten möglich, vier verschiede Wunschfragen offen und mit ihren eigenen Worten zu beantworten. Diese vier Wunschdimensionen bezogen sich auf die Fragen:

A) Was wünschst du dir für deine aktuelle Situation in Österreich?
B) Was wünschst du dir für deine Zukunft?
C) Wo brauchst du derzeit noch mehr Hilfe?
D) Worüber denkst du viel nach? Was beschäftigt dich?

Die Antworten dieser vier offenen Textfragen wurden im Zuge der Analysen in einzelne Themenbereiche geclustert und ausgewertet. In Abbildung 4 sind die Nennungen (keine Prozente) sichtbar gemacht. Für Frage A ist der gelbe Balken, für Frage B der orange, für C der grüne und für D der blaue Balken. Es zeigen sich ganz klare Tendenzen, was den Kindern und Jugendlichen wichtig ist und welche Themen für sie im Vordergrund stehen. Mit 100 Nennungen stehen die Themen (Aus-)Bildung und Familie klar an Stelle eins, gefolgt von dem Wunsch, dass alles gut bleibt und sich die Zukunft gut gestaltet. Weiters folgen dann der Wunsch nach mehr Unterstützung im (Aus-)Bildungskontext, der Sprache sowie dem Asylprozess bzw. dass sie in Österreich bleiben können. Weniger oft kommen die Themen Materielles, Unterkunft, Behördengänge, Ruhe, friedliches Verhalten vor. Am überraschendsten ist der letzte Platz für Liebe und das Fehlen von Peers/Freundschaften.

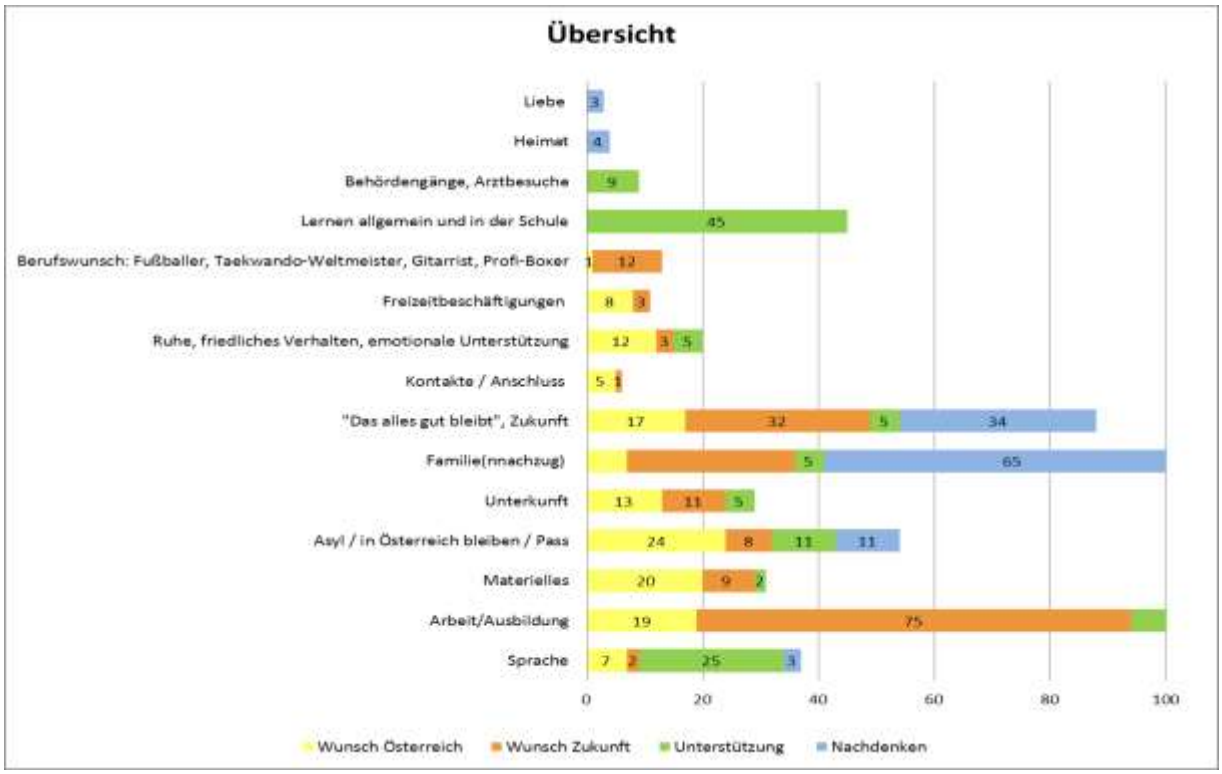


Abbildung 4: Wünsche und Perspektiven unbegleiteter Minderjähriger nach deren Flucht

## 4.3 Zusammenschau der Ergebnisse – Flucht hat viele Gesichter

Die auf den folgenden Seiten zusammengetragenen Ergebnisse sind einerseits Diskussionsgrundlage zu weiteren Entwicklungen und andererseits auf verschiedenen Ebenen angesiedelt und stellen ein Konglomerat aus einer Vielzahl an Quellen und der Essenz unserer im Laufe des Jahres erscheinenden Fachpublikationen dar. Erschienen sind die grafisch aufbereiteten Ergebnisse 2018 im F&E Diskussionspapier *forschung4you*.

## NUN ZU DEN ERGEBNISSEN:

Die Ergebnisse des Forschungsprojektes zeigen eine Vielzahl an Themen, die auch zur Kinder- und Jugendhilfe allgemein passen würden. Nichtsdestotrotz ist es wichtig, spezifische Aspekte zu nennen:

- Die Kinder und Jugendlichen brauchen nach der Flucht genug **Zeit zum Ankommen.**
- Flucht hat **viele verschiedene Gesichter.**
- Kinder und Jugendliche wollen auch **als solche wahrgenommen werden.**
- Der Fokus **der Kommunikation nach außen** sollte darauf liegen, klarzumachen, dass es sich um individuelle Kinder und Jugendliche handelt und nicht um „Flüchtlinge".
- Der **Wunsch nach einem „ganz normalen Leben"** inklusive möglicher Perspektiven ist stark präsent.
- Es gibt ein starkes Bedürfnis, **die Angst vor Perspektivenlosigkeit** und deren Konsequenzen zu nehmen.

Auf den folgenden Seiten findet ihr weitere diskutierbare Ergebnisse und Themenfelder.

## ZUSAMMENARBEIT MIT DEM HERKUNFTSSYSTEM – PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE IN DER „VERMITTLER_INNENROLLE“

Im Forschungsprojekt kam deutlich heraus, dass die Familie für die Kinder und Jugendlichen, trotz ihrer physischen Abwesenheit, eine sehr große Rolle spielt. Das Herkunftssystem kann eine große Ressource sein, aber auch gleichzeitig für Druck sorgen. Die konstruktive Zusammenarbeit mit dem Herkunftssystem spielt daher in der Betreuung von unbegleiteten Minderjährigen eine wichtige Rolle – gerade eben, weil sich diese in einem Spannungsfeld zwischen den unterschiedlichen Lebenswelten bewegt.

In diesem Zusammenhang ergeben sich **folgende Empfehlungen** aus dem Forschungsprojekt:

Eine detailliertere Implementierung der Zusammenarbeit mit dem Herkunftssystem in den Angebotskonzepten

Die Konkretisierung des WIE (Klärung rechtlicher Rahmen, Datenschutz, Ressourcen, Weiterbildungen im digitalen Bereich, fachliche Haltungen zum Thema Familie etc.)

Familienzusammenführungen sollen im Rahmenkonzept Berücksichtigung finden

Passgenaue Zusammenarbeit mit Familien

Angst/Sorgen um Familie bearbeiten

Digitalisierung – virtuelle Lebenswelten mit Familie ermöglichen

- Kommunikation ermöglichen (WLAN)
- medienpädagogisches (Rahmen-)Konzept für SOS-Kinderdorf entwickeln
- Weiterbildungen für pädagogische Fachkräfte
- Dolmetsch-Möglichkeiten ausbauen (Ressourcen, Kontinuität etc.)

Spannungen zwischen den ambivalenten Lebenswelten wahrnehmen und bearbeiten

Klärung der Obsorge und Sicherstellung, dass diese auch wahrgenommen wird

# INFORMATION UND PARTIZIPATION – SCHLÜSSEL DES ANKOMMENS

Soziale Teilhabe von Kindern und Jugendlichen stellt im Zuge des Forschungsprojektes ein zentrales Thema dar. Der Zugang zu Informationen bzw. das Recht dazu und gesellschaftliche Partizipation sowie Mitbestimmungsmöglichkeiten sind für unbegleitete Minderjährige nach ihrer Flucht unabdingbare Fakten, die zwar nicht alle von SOS-Kinderdorf geleistet werden können, die aber ein Ankommen überhaupt erst ermöglichen.

In diesem Zusammenhang ergeben sich **folgende Empfehlungen** aus dem Forschungsprojekt, aufgeteilt in drei Themenfelder (A, B, C):

## A) DAS RECHT AUF INFORMATION

professionelle Beratung und Begleitung im Kontext rechtlicher, asylrechtlicher, menschenrechtlicher, kultureller etc. Aspekte

(neue) Formen der Partizipation überlegen

Mobilität ermöglichen (von Fahrrädern bis hin zu Reisen/Ausflügen)

Zugang zu echten Informationen – Aufklärungsarbeit und Prävention hinsichtlich fake news (Nutzung Jugendinformation etc.)

Digitalisierung – in virtuellen Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen professionell begleiten

- Kommunikation ermöglichen (WLAN)
- medienpädagogisches (Rahmen-)Konzept für SOS-Kinderdorf entwickeln
- Weiterbildungen für pädagogische Mitarbeiter_innen
- virtuelle Lebenswelten gemeinsam gestalten

Abklärung der Erwartungen und realistisches Bild entwickeln

den Jugendlichen Raum geben, um Kritik äußern zu können

## B) INDIVIDUELLE BETREUUNG UND BEGLEITUNG IN DEN FOKUS STELLEN

- wahrnehmen der Kinder und Jugendlichen als Individuen (intern und auch in der externen Kommunikation) – unbegleitete Minderjährige wollen als Kinder und Jugendliche wahrgenommen werden
- Autonomiebestreben der Kinder und Jugendlichen unterstützen
- individuelle (professionelle) Betreuung noch weiter ausbauen
- Beratung (weiter) verstärken
- für kontinuierliche Beziehungen sorgen, Beziehungsnetzwerke (auch außerhalb der Einrichtung) aufbauen
- Nachbetreuung/Anlaufstellen regelmäßig und kontinuierlich in Angebote mit einbeziehen, um Beziehungsnetzwerke zu stärken und den Übergang ins Erwachsen-Sein zu unterstützen
- Wohnform passgenau partizipativ auswählen – mehr BEWO bereitstellen
- die Themen Gesundheit und Natur (weiter) verstärkt in die Arbeit einbauen, da diese wesentlich zu Wohlbefinden/Ausgleich beitragen
- Religiosität leben lassen und ermöglichen
- das Thematisieren und Bearbeiten von traditionellen Geschlechterrollen stärker in den Vordergrund rücken
- passgenaue Psychotherapie (ev. auch Gruppen)
- Selbstwert steigernde Projekte/Angebote ausbauen
- passgenaue Tagesstruktur ermöglichen

## C) REALE KONTAKTE AUSSERHALB DER EINRICHTUNG FORCIEREN

- virtuelle und soziale Teilhabe ermöglichen
- offene Jugendarbeit (Jugendzentren/ Infotreffs) mehr einbinden
- weitere Kooperationen mit Vereinen eingehen (z. B. auch im Kunstbereich)
- Paten- und Patinnen-Programme fördern
- sportliche Aktivitäten fördern, da einerseits Wohlbefinden steigernd und andererseits der Wunsch nach Gemeinschaft erfüllt werden kann
- Unternehmungen und Ausflüge in der Natur ermöglichen
- Beziehungsnetzwerk im Sozialraum aufbauen

## UNTERSTÜTZUNG BEI (AUS-)BILDUNG ALS STÜTZE

Das Thema (Aus-)Bildung bzw. ein Schulbesuch oder eine Ausbildung sind für die meisten unbegleiteten Minderjährigen mit Fluchtgeschichte ein zentrales Ziel. Dabei ergeben sich aber viele Herausforderungen, die das Erreichen des Ziels und somit die Chance auf gesellschaftliche Teilhabe erschweren. In diesem Zusammenhang ergeben sich folgende Empfehlungen aus dem Forschungsprojekt:

- Voraussetzungen für möglichst schnellen Schulzugang schaffen
- Ausbau von Bildungsprojekten wie z. B. Minerva
- Schulsozialarbeit als eine wichtige Kooperation wahrnehmen und einbinden
- realistische Berufsaussichten gemeinsam partizipativ erarbeiten
- den Bereich der Lernbetreuung (noch weiter) ausbauen
- Erwartungen der Kinder und Jugendlichen anpassen, um gegebenenfalls Enttäuschungen abzufangen
- für Qualität und Niveau der (Weiter-/Aus-)Bildung sorgen und wenn notwendig steigern!
- Kooperationen mit Schulen und Lehrer_innen eingehen und ausbauen
- Struktur der (Weiter-/Aus-)Bildung anpassen bzw. individuell berücksichtigen
- passgenaue Tagesstruktur anbieten

# 5 Literatursammlung


Akbasoglu, Süreyya/El-Mafaalani, Aladin/Heufers, Patricia/Karaoglu, Sündüz/Wirtz, Stefan (2012): Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge im Clearinghaus. In: https://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0ahUKEwjYtej9lqXZAhVDJVAKHd9xDjwQFggnMAA&url=http%3A%2F%2Fwww.isf-ruhr.de%2Fapp%2Fdownload%2F5800932095%2FISF%2BRUHR%2BForschungsbericht%2BUMF_Version2013.pdf&usg=AOvVaw2wshbNuFJAz_3tw6gnS7x0 [14.02.2018].

Andreatta, Pia: Flucht, ihre Folgen und: „Ich wünsche mir ein ganz normales Leben“. In: Jugendhilfe 4/2017, S. 383-389.

Archambault, Josée/Haugen, Gry M. D. (2017): Belonging and Identification: Challenges and Negotiations in Refugee Children’s Everyday Life in Norway. In: Ni Laoire, Caitriona/White, Allen & Skelton, Tracey (Hrsg.): Geographies of Children and Young People: Vol. 6. Movement, Mobilities, and Journeys. Singapore, s. l.: Springer Singapore.

Baros, Wassilios/Otto, Hans-Uwe (2017): Migration und Soziale Arbeit. In: Sozialpädagogische Impulse, H. 2., S. 7-11.

BMI (2017): Asylstatistik Dezember 2016. In: http://www.bmi.gv.at/301/Statistiken/files/2016/Asylstatistik_Dezember_2016.pdf [13.07.2017].

Buchner, Thomas/Findenig, Ines/Klinger, Sabine (2019): (Aus-)Bildungskontexte der Betreuung von unbegleiteten Minderjährigen mit Fluchtgeschichte. In: Bütow, Birgit/Holztrattner, Melanie/ Raithelhuber, Eberhard (Hrsg.): „[Dis-]Organisation and [De-]Institutionalisation in Social Work and Social Pedagogy.

Deinet, Ulrich/Krisch, Richard (2009): Autofotografie. In: sozialraum.de (1) Ausgabe 1. URL: http://www.sozialraum.de/autofotografie.php [10.04.2017].

Detemple, Katharina (2016): Zwischen Autonomiebestreben und Hilfebedarf. Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in der Jugendhilfe. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Dressler, Liesa: Wohnbedürfnisse unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge. Eine empirische Untersuchung. In: Sozialmagazin, 9-10/2017, S. 64-73.

Ellis, Carolyn/Bochner, Arthur P. (2000): Autoethnography, Personal Narrative, Reflexivity. Researcher as Subject. In: Norman K. Dnzin/Yvonna Lincoln (Hrsg.): Handbook of Qualitative Research. London: Sage. S. 733-768.

Findenig, Ines/Klinger, Sabine (2019): Jugendforschung im Kontext Flucht – Methodische Reflexionen. In: Berger, Fred/Guerrini, Flavia/Bütow, Birgit/Fennes, Helmut/Lauermann, Karin/Sting, Stephan & Wächter, Natalia (Hrsg.): Tagungsband. Interdisziplinäre Tagung „Jugend – Lebenswelt – Bildung“ Perspektiven für Jugendforschung in Österreich. Innsbruck.

Findenig, Ines/Klinger, Sabine/Buchner, Thomas (2018): Dislozierte Familienzusammenhänge als sozialer Lebensraum. In: Sozialpädagogische Impulse, Schwerpunkt: Räume (2), S. 44-46.

Findenig, Ines/Klinger, Sabine/Buchner, Thomas (2018): Handlungsfeld unbegleitete Minderjährige mit Fluchterfahrung. Heraus- und Anforderungen für (sozial-)pädagogisches Handeln in Kinder- und Jugendhilfe Einrichtungen. In: Soziale Passagen. Journal für Empirie und Theorie Sozialer Arbeit, 10/2, S. 309-314.

Girke, Julia (2016): UMF als Adressat_innen der stationären Erziehungshilfe. Einblicke in die Praxis. In: Fischer, Jörg/Graßhoff, Gunther (Hrsg.): Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. >>In erster Linie Kinder und Jugendliche<< 1. Sonderband Sozialmagazin. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 65-75.

Gläser, Jochen/Laudel, Grit (2004): Expertinneninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Gläser, Jochen/Laudel, Grit (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. Wiesbaden.

Graßhoff, Gunther (2017): Junge Flüchtlinge. Eine neue Herausforderung für die Kinder- und Jugendhilfe? In: Sozialmagazin. Zeitschrift für Soziale Arbeit (2017): Kinder- und Jugendhilfe im Aufbruch? 42 Jahrgang, H. 3-4, S. 56-61.

Graßhoff, Gunther/Schröer, Wolfgang (2018): Hilfen zur Erziehung für junge Menschen, die als Geflüchtete in Deutschland leben – „muddling through“ als Dauerlösung? In: Forum Erziehungshilfe, 1/2018, S. 16-21.

Grunwald, Klaus/Thiersch, Hans (2001): Stichwort Lebensweltorientierung. In: Otto, Hans/Thiersch, Hans (Hrsg.): Handbuch der Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Neuwied Kriefte.

Hargasser, Brigitte (2015): Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Sequentielle Traumatisierungsprozesse und die Aufgaben der Jugendhilfe. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.
Hiebl, Josef (2017): Hilfe für unbegleitete Kinderflüchtlinge. In: Sozialpädagogische Impulse, H. 2, S. 47-49.
Hochwarter, Christoph/Zeglovits, Eva (2016): Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Österreich. Forschungsbericht im Auftrag der Österreichischen Bundesjugendvertretung. Wien.
IKJ (2018): Evaluation „unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge“ Zusammenfassung der ersten Ergebnisse. In: https://cms1.carinet.de/shared_data/forms_layout/efbvke/443087_UMF-Evaluation_Zusammenfassung.pdf [13.03.2018].
Jurczyk, Karin (2015): Doing Family – Zur Herstellung von Familie in spätmodernen Gesellschaften. Beitrag an Fachtagung Kindheits- und Familienwissenschaften in Hamburg. In: https://familienfachtagung.files.wordpress.com/2015/03/blog_jurczyk_doing-family.pdf [09.05.2017]).
Katzenstein, Henriette (2018): Für geflüchtete Kinder und Jugendliche – die Kinder- und Jugendhilfe mischt sich ein! In: Forum Erziehungshilfe, 1/2018, S. 22-25.
Kaukko, Mervi/Wernesjö, Ulrika (2017): Belonging and participation in liminality: Unaccompanied children in Finland and Sweden. In: Childhood, 24(1), S. 7-20.
Kindler, Heinz (2018). Flüchtlingskinder, Jugendhilfe und Kinderschutz. In: *DJI Impulse*, Nr.105/1, S. 9-11.
Klinger, Sabine (2008): Selbstbewusste Mädchen! Das geschlechtssensible Selbstbehauptungs- und Verteidigungskonzept ‚Drehungen‘ als zentraler Beitrag für die feministische Mädchenarbeit. Wien/München: Profil.
Klinger, Sabine/Findenig, Ines (2019): Migrationssensible Kinder- und Jugendhilfe. In: Soziale Arbeit, H. 2, S. 46-53.
Klinger, Sabine/Findenig, Ines/Buchner, Thomas (2019/i.E.): Unaccompanied Minor Refugees and Transnational dislocated Family-Work: Challenges Faced by Professionals within the Field of Child and Youth Care in Austria. In: Auferbauer, Martin/Berc, Gordana/Heimgartner, Arno/Rither, Liljana/Sundby, Roar (Eds.): Social Development. Ways of Understanding Society and Practising Social Work, S. 133-142.
Kolb, Bettina (2001): Fotobefragung Bilder zur Gesundheit. Dissertation an der Fakultät für Sozial- und Humanwissenschaft. Universität Wien.
Kolb, Bettina (2008): Die Fotobefragung in der Praxis. In: http://www.univie.ac.at/visuellesoziologie/Publikation2008/VisSozKolb.pdf [20.04.2017].
Kreß, Lisa-Marie/Kutscher, Nadia (2019): Digitale Elternarbeit in der Jugendhilfe mit Geflüchteten. In: unsere jugend, 71/2, S. 69-78.
Kutscher, Nadia/Kreß, Lisa-Marie (2015): „Internet ist gleich mit Essen“ Empirische Studie zur Nutzung digitaler Medien durch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. In: https://images.dkhw.de/fileadmin/Redaktion/1.1_Startseite/3_Nachrichten/Studie_Fluechtlingskinder-digitale_Medien/Studie_digitale_Medien_und_Fluechtlingskinder_Langversion.pdf [13.03.2018].
Lamnek, Siegfried (2005): Qualitative Sozialforschung. 4. Auflage. Basel/Weinheim: Beltz Verlag.
Lechner, Claudia/Huber, Anna (2017): Ankommen nach der Flucht. Die Sicht begleiteter und unbegleiteter junger Geflüchteter auf ihre Lebenslagen in Deutschland. München: Deutsches Jugendinstitut e.V.
Lechner, Claudia/Huber, Anna/Holthusen, Bernd (2016): Geflüchtete Jugendliche in Deutschland. In: DJI Impulse, 3/2016 S. 14-18.
Lechner, Claudia/Huber, Anna/Holthusen, Bernd (2017): „Familie, Schule, Freunde – Ich wünsche mir ein ganz normales Leben!“ – Die Sicht begleiteter und unbegleiteter junger Geflüchteter auf ihre Lebenslagen. In: Jugendhilfe, 1/2017, S. 11-19.
Meier, Marianne (2010): Zum ersten Mal im Leben umarmt. Sport und Spiel als Mehrwert für Kinderflüchtlinge. In: Dieckhoff, Petra (Hrsg.): Kinderflüchtlinge. Theoretische Grundlagen und berufliches Handeln. Wiesbaden, S. 169-181.
Metzner, Franka/Pawils, Silke (2017): Traumata und Traumafolgestörungen bei unbegleiteten geflüchteten Kindern und Jugendlichen. In: Jugendhilfe, 1/2017, S. 66-72.
Mey, Günther/Mruck, Katja (2007): Qualitative Interviews. In: Naderer, Gabriele/Balzer, Eva (Hrsg.): Qualitative Marktforschung in Theorie und Praxis. Grundlagen, Methoden und Anwendungen. Wiesbaden: Gabler Verlag, S. 49-278.

Moos, Marion (2017): Beteiligungsmöglichkeiten eröffnen und sichern. In: Brinks, Sabrina/Dittmann, Eva/Müller Heinz (Hrsg.): Handbuch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Frankfurt/Main: Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen, Eigenverlag, S. 123-135.
Müller, Heinz/Stauf, Eva/Teupe, Ursula (2010): Migrationssensible Jugendhilfeplanung. In: Maykus, Stephan/Schone, Reinhold (Hrsg.): Handbuch Jugendhilfeplanung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 359-374.
oesterreich.gv.at (2019): Obsorge. In: https://www.oesterreich.gv.at/themen/familie_und_partnerschaft/lebensgemeinschaften/1/Seite.580032.html [05.08.2019].
Patsch, Bettina (2017): Auf der Suche nach dem „guten" Leben – zu den Bedürfnissen von „unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen" im totalen Flüchtlingsraum. Wien.
Peucker, Christian/Seckinger, Mike (2014): Flüchtlingskinder: eine vergessene Zielgruppe der Kinder- und Jugendhilfe. In: DJI Impulse, 1/2014, S. 12-14.
Ploder, Andrea/Stadlbauer, Johanna (2013): Autoethnographie und Volkskunde? Zur Relevanz wissenschaftlicher Selbsterzählungen für die volkskundlich-kulturanthropologische Forschungspraxis. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, 116 (3/4), S. 373-404.
Polat, Ayça (2017): Migration als „normative Kraft des Faktischen". Pädagogisches Handeln in der Migrationsgesellschaft. In: Sozialpädagogische Impulse, H. 2., S. 16-18.
Przyborski, Aglaja/Wohlrab-Sahr, Monika (2009): Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. 2. Auflage, München: Oldenbourg.
RIS (2017a): In: https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20003460 [13.07.2017].
RIS (2017b): In: https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrNO&Gesetzesnummer=20001076 [13.07.2017].
Rogl, Regina (2017): Die Arbeit mit DolmetscherInnen in der Jugendhilfe. In: Jugendhilfe, 1, S. 20-26.
Rothballer, Marc (2017): Auf der Suche nach Vertrauen – Beziehungsarbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. In: Jugendhilfe, 1, S. 72-78.
Scheipl, Josef (2017): Mixed migration flows. In: Sozialpädagogische Impulse, H. 2, S. 4-6.
Schmitt, Caroline/Homfeldt, Hans G. (2014): Flüchtlingskinder besser verstehen: Die »Transnationale Biografiearbeit«. In: DJI Impulse, 1, S. 15-17.
Sigusch, Volkmar (2005): Neosexualitäten. Frankfurt/Main: Campus Verlag.
SOS Kinderdorf (2015): „Ein Kind ist ein Kind, egal wo es geboren ist" – SOS-Kinderdorf fordert gleiche Chancen für unbegleitete Kinder auf der Flucht. Positionspapier. Innsbruck/Wien.
SOS-Kinderdorf (2017): Unbegleitete Minderjährige mit Fluchtgeschichte bei SOS-Kinderdorf. Factsheet. Innsbruck.
Stauf, Eva (2011): Zwischen Subjektorientierung und Stereotypisierungen? Der sozialpädagogische Blick auf Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrungen. In: Sozial Extra, 9/10, S. 27-30.
Stauf, Eva (2012): Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in der Jugendhilfe: Bestandsaufnahme und Entwicklungsperspektiven in Rheinland-Pfalz. Institut für Sozialpädagogische Forschung, Mainz e.V.
Taddicken, Monika (2009): Methodeneffekte von Web-Befragungen: Soziale Erwünschtheit vs. Soziale Entkontextualisierung. In: Weichbold M., Bacher J., Wolf C. (eds) Umfrageforschung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 85ff.
UNHCR (2017): Global Trends. Forced Displacement in 2016. In: http://www.unhcr.org/5943e8a34 [05.07.2017].
Weber, Vera M./Gögercin, Süleyman (2014): Traumatisierte minderjährige Flüchtlinge in der Jugendhilfe. Ein interkulturell- und ressourcenorientiertes Handlungsmodell.
Weiss, Karin/Enderlein, Oggi (2002): Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und Sozialarbeit. In: Treichler, Andreas (Hrsg.): Wohlfahrtsstaat, Einwanderung und ethnische Minderheiten. Wiesbaden, S. 233-241.
Westphal, Manuela (2018): Transnationaler Bildungsort Familie: Elterliche Erziehung und Bildung in der Migration. In E. Glaser; H.-C. Koller; W. Thole & S. Krumme (Eds). *Räume für Bildung – Räume der Bildung,* Verlag Barbara Budrich, S. 161-171.
Wiesing, Sabrina (2014): Körperliche Stabilisation traumatisierter Jugendliche in der stationären Jugendhilfe. In: Baierl, Martin/Frey, Kurt (Hrsg.): Praxishandbuch Traumapädagogik. Lebensfreude, Sicherheit und Geborgenheit für Kinder und Jugendliche. Göttingen, S. 171-184.
Zijlstra, Elianne (2012): In the best interest of the child? A study into a decision - support tool validating asylum - seeking children's rights from a behavioural scientific perspective. Dissertation: Universität Groningen, Niederlande.

Zoller-Mathies, Susanne (2009): Kulturelle Herkunft und Beziehung. Zwischen Bettelwurf und Nowshak. In: https://www.sos-kinderdorf.at/getmedia/6d2aa3cc-f075-4ba7-9fec-33964394bdaf/Kultur_und_Beziehung_Biwak [30.07.2019].

# 6 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Forschungsdesign ..... 5
Abbildung 2: Ablauf der qualitativen Inhaltsanalyse (Klinger 2008, S. 116) ..... 8
Abbildung 3: Factsheet - Zahlen Daten Fakten ..... 11
Abbildung 4: Wünsche und Perspektiven unbegleiteter Minderjähriger nach deren Flucht ..... 17

# 7 Anhang

## HALLO!

Ich bin Ines und arbeite bei SOS-Kinderdorf. Mein Job ist es herauszufinden, wie es dir und anderen Jugendlichen bei SOS-Kinderdorf geht und was wir besser machen können. Dazu brauche ich deine Hilfe. Nimm bitte die Kamera und mache Fotos zu folgenden Fragen:

- WAS MACHST DU AN EINEM NORMALEN TAG?
- WO UND WANN FÜHLST DU DICH WOHL?
- WAS MACHST DU BESONDERS GERNE - WAS MAGST DU NICHT GERNE?

**Achtung, die Kamera hat nur 27 Fotos!** Bei jedem Klick machst du ein Foto.
Die Fotos können nicht gelöscht werden, wie bei deinem Handy.

Bitte mach zu jedem Foto eine Notiz (deine Gedanken) auf der Rückseite. Gerne auch in deiner Muttersprache.
Wenn du fertig bist, gib die Kamera und den Zettel deinem Betreuer/deiner Betreuerin.
Die schickt es mir mit der Post.

Ich komm dich bald besuchen und bringe die fertigen Fotos mit. Bei einem Treffen mit 3 anderen Jugendlichen (die auch fotografieren), sprechen wir über die Fotos. Ich bringe auch ein kleines Dankeschön für dich mit.
Super, dass du mitmachst. Viel Spaß beim Fotografieren!

Vielen Dank!

Hast du Fragen, schick mir eine WhatsApp-Nachricht +43 676 8814 4 209
oder Mail forschung-und-entwicklung@sos-kinderdorf.at

Liebe Grüße
Ines

MEIN NAME :

KAMERANUMMER :

| FOTO NR. | WAS IST AUF DEM FOTO ZU SEHEN? | WENN ICH DIESES FOTO MACHE DENKE ICH AN ...<br>WARUM MACHE ICH DIESES FOTO?<br>WAS IST MIR AN DIESEM FOTO WICHTIG?<br>DIESES FOTO MACHE ICH, WEIL .... |
|---|---|---|
| 1 | (zum Beispiel)<br>Mein bester Freund | Weil wir hier am liebsten gemeinsam abhängen. |